

# Freude und Staunen über die Heiligkeit Gottes

100 Jahre Dankeskirche: Fulminantes Abschlusskonzert mit der Kantorei und dem Ensemble »Le Concert Lorrain«

qm 17.9.2006

Bad Nauheim. Das Abschlusskonzert der Festwoche zum 100-jährigen Bestehen der Dankeskirche Bad Nauheim bot mit zwei der bedeutendsten Kompositionen Wolfgang Amadeus Mozarts (1756 bis 1791) im voll besetzten Gotteshaus ein fulminantes Finale. Das im Jahre 2000 gegründete Ensemble »Le Concert Lorrain« aus Lothringen spielt auf historischen Instrumenten und hat sich durch Originalität der Programmgestaltung und Spielkultur schon weithin einen renommierten Ruf erworben. Und die Kantorei der Dankeskirche hat unter dem Dirigat von Kantor Frank Scheffler seit 1999 nicht nur numerisch bedeutend gewonnen, sondern auch ihr sängerisches Potenzial an Stimm- und Ausdruckskraft ständig erweitert.

Zu Beginn des Konzertes setzte Scheffler die »Sinfonie g-Moll KV 550« des Wiener Meisters, der von seinen 49 Sinfonien nur zwei in Moll geschrieben hat. Die Sinfonie KV 550 nimmt eine Sonderstellung ein, denn sie enthält so viel Persönliches, dass seine Zeitgenossen die Selbstenthaltung als deplatziert, als geschmacklos, als »zu stark gewürzt« empfanden (nach H. von Karajan). Schon der erste Satz - Molto Allegro - wird mit weichem Streicherklang im Piano eröffnet, dann aber von einer erregenden Unruhe erfasst, die der Dirigent mit intensiver Körpersprache den Musikern übermittelte. Ein »Lächeln unter Tränen«, eine verhaltene und dennoch glühende Leidenschaft erfüllt alle vier Sätze und wird von dem Ensemble mit allen Kontrasten der Dynamik, des Bogenstrichs artikuliert und durch die erweiterte Harmonik verstärkt. Gewiss erklingen im »Andante« melodiose Streicherklänge, die von konträren, insistierenden, sich wiederholenden Akkordstufen durchbrochen werden, die auch hier die eigenartige Wehmut nicht zu lösen vermag. Das höfische »Menuett« wird in rhythmischen Spannungen förmlich aufgerieben, so dass der Adel in Wien von einem »Rückfall in bürgerliche Unkultur«, ein Rezensent sogar das Attribut »furchtbar-schön« aussprach. Auch im »Allegro assai« des vierten Satzes verharbt Mozart in einer holzschnittartigen Erregung, bei der sich die Kontraste - wie beim »Ein- und Ausatmen« (nach Goethe) - nahezu schroff gegenüberstehen. Diese Spannungen, die die Zuhörerinnen und Zuhörer erfasst hatten, lösten sich in langem, begeistertem Beifall.

Man kann sich fragen, ob solche ernste Musik einem Jubiläumskonzert angemessen sei, zumal sie in der »Großen Messe in c-Moll KV 427« ein ähnlich ernstes

Festdank fand: Scheffler rechtfertigt es damit, dass das Abschlusskonzert sowohl Freude wie das Staunen über die »Heiligkeit Gottes«, die auch die »Wetterauer Kirchenmusiktage« als Motto haben, und so Fest und Alltag im Glauben verbinden.

Die Komposition der »Großen Messe in c-Moll KV 427« geht zurück auf ein Gelübde, das Mozart zu seiner Hochzeit mit Constanze schreiben wollte. Am 17. August 1782 schreibt er seinem Vater: »...dass wir in der heiligen Messe vor Beichte und Communizieren gegangen sind und wir so kräftig wie nie gebetet haben.« Die Messe wurde aber nicht rechtzeitig fertiggestellt. Im Juli 1783 waren das Kyrie, Gloria, Sanctus, Benedictus und das Credo - letzteres nur teilweise - vorhanden. Da Mozart die Messe am 26. Oktober 1783 aber in Salzburg selbst dirigierte, wird er wohl, was damals nicht unüblich war, die fehlenden Teile mit eigenen Kompositionen ergänzt haben.

## »Erhabener Ernst und tief religiöse Weihe«

Immer wieder hat es Komponisten bis in unsere Zeit gereizt, diese nicht vollendete Messe mit ihrem erhabenen Ernst und ihrer tief religiösen Weihe (nach A. Schmitt) zu ergänzen. Den gleichen Weg beschritt der Hofkapellmeister Alois Schmitt (1827 bis 1901), der als Pianist und Komponist international hohes Ansehen genoss, was auch seine engen Kontakte zu Brahms, Willner, Spohr, Kienzl, R. Wagner, A. Rubinstein u.a. verraten. Kantor Scheffler fas dessen Bearbeitung den Vorzug, weil er ausschließlich Kompositionen Mozarts zur Ergänzung auswählte und so der neuen Gestalt eine überzeugende Einheitlichkeit verlieh, wie auch schon die erste umjubelte Aufführung am 5. April 1901 in Dresden bewies.

In vielen Teilen der Messe spürt man deutlich die tiefe Kenntnis Mozarts von Bachs und Händels Satzweise, die er bei Baron van Swieten erworben hat. So schon im monumentalen »Kyrie«, das kontrapunktische Imitationen einsetzt, während im »Christe eleison« der lichte Sopran von Laurie Revil so voll der Melos tröstlich über die Chorrufe aufschwingt und im »Laudamus te des »Gloria« der Mezzosopran von Kira Petry mit jubelnden Koloraturgitarren das Lob Gottes singt. Nur vor Streichern begleitet, folgt das Solo-Duett »Domine Deus« für die homogenen Frauenstimmen in imitatorischer Struktur. Leicht störend wirkte das Zerreißen der zusammengehörenden Gloria-Teile durch das Auftreten und Set-

zen der Solisten. In großartiger Dichte über gezackten Figuren der Streicher und Bläser erhebt der gewaltige Doppelchor zu der Anklage »Du trägst die Sünden der Welt, um dann zu fliehen: »Erbarme dich unser! Dieser Chor wird in der eindringlichen Interpretation der Kantorei zu einem ausdrucksstarken Höhepunkt des Abends. Im Terzett »Quoniam tu solus sanctus« vereinen sich die schönen Stimmen von Sopran, Mezzosopran und Daniel Sans (Tenor) und bestätigen: »Du allein bist heilig!« Mit der gewaltigen fünfstimmigen Fuge mit 180 Taktzügen zu »Cum sancto spiritu« endet Mozart sein meisterhaftes »Gloria« im strengen Stil.

Wiederum mit fünf homophonen geführten Chorstimmen beginnt Mozart das umfangreiche »Credo« und deutet in barocken Zügen das »descendit« mit abwärts geführten Linien. In dem Andante »Et incarnatus est« wird die Fleischwerdung Christi vom Sopran, unspielt von Flöte, Oboe und Fagott, mit reichen Koloraturen und einer »Cadenza« gekrönt. Schmerzlich schließt sich der Chor in c-Moll mit »Crucifixus« an, nach dessen Klage »attacca« die Freude der Auferstehung in »Et resurrexit« gepriesen wird und der Tenor kraftvoll in seiner Arie »Et in spiritum sanctum« mit dem Chor zum Ende des »Credo« drängt, und das »Ich glaube« wiederholend bestärkt wird. Das gleiche gilt für das »Amen« in dem abschließenden »Et vitam venturi saeculi«. Im doppelchörigen »Sanctus« mit dem fugierten »Osanna« bietet sich der Kantorei prachtvoll die Möglichkeit an, ihre virtuose Stimmführung zu zeigen. Zu den drei Solisten kommt im »Benedictus« der Bassist Johannes Schendel hinzu, die ein wundervoll homogenes Soloquartett bilden, das bewegt und expressiv Mozarts Musik umzusetzen weiß, gefolgt vom »Osanna« des Chores. Alois Schmitt gewann das »Agnus dei« durch Utextrierung des »Kyrie« und erzielte so eine ausdrucksstarke Abrundung.

Der Kantorei Bad Nauheim gelang zum 100-jährigen Jubiläum eine großartige Leistung, die von allen Besuchern des Festkonzertes mit Freuden goutiert wurde. Ebenso trug das Ensemble »Le Concert Lorrain« aus Lothringen mit ihrem kultivierten, klingfarbenerreichen Spiel und ihrem zuverlässigen Engagement dazu bei. Der nicht endenwollende Beifall galt aber besonders dem Kantor Frank Scheffler, der durch sein inspirierendes und souveränes Dirigat alle Musiker förmlich zu Höchstleistungen hinriß. Insgesamt ein feierlich-würdiger Abschluss der Bad Nauheimer Festwoche, über das sich alle Nauheimer wohl gefreut haben. Josef Flörsch